

»Man muss die Prozesse im eigenen Betrieb genau analysieren.«

Die »Digitalisierung« treibt nicht nur große Industrieunternehmen um, sondern ist längst auch im deutschen Handwerk angekommen. Dort gibt es eine große Verunsicherung – die gängigen Fragen lauten: Brauche ich das wirklich? Was kostet das? Wie soll ich das umsetzen? **dachbau** magazin hat sich mit Claudia Büttner, Bereichsleiterin Presse beim Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks (ZVDH), über dieses heiße Thema unterhalten.

dachbaumagazin: Frau Büttner, nicht nur vielen Handwerkern erscheint der Begriff »Digitalisierung« unklar und schwammig. Was ist darunter zu verstehen? **Claudia Büttner:** Der reine Begriff »Digitalisierung« bedeutet nichts anderes als die Umwandlung analoger Werte in digitale Daten. Was wir in der aktuellen

Was ist unter digitalen Geschäftsmodellen zu verstehen? Hier geht es vor allem um Dienstleistungen. Ein Beispiel: Bei einem Smart Home meldet die »intelligente« Dachrinne, dass sie mit Laub verstopft ist. Diese Information kann der Dachdecker natürlich nur dann erhalten, auswerten und seinem

man definitiv verzichten kann. Digitalisierung bedeutet nicht, dass man den Betrieb komplett umkrepeln muss. Im Gegenteil: Bei manch kleinem Betrieb kann es auch das Beste sein, alles beim Alten zu lassen. Es gibt also keine Patentlösung; vielmehr gilt es, die optimale, individuelle Lösung für den eigenen Betrieb zu finden.

Seit wann beschäftigt sich der ZVDH mit dem Thema Digitalisierung? Schon sehr lange, denn dem Verband war früh klar, dass die Digitalisierung ein wichtiges Thema für die Branche wird. Deshalb gibt es beim ZVDH inzwischen auch einen eigenen Bereich Digitalisierung, der von Vizepräsident Michael Zimmermann verantwortet wird. 2017 wurde zudem auf Initiative des ZVDH der »Lenkungsreis Digitalisierung« gegründet, wo die Partner aus Industrie, Handel und Handwerk an einem Tisch sitzen, Schnittstellen definieren und nach gemeinsamen, passgenauen Lösungen suchen. Ziel ist es vor allem, durchgängige Prozesse statt vieler Insellösungen zu entwickeln: Ich kann eben als Dachdecker mein Lager nicht digitalisieren, wenn der Handel nicht mitspielt.

Welche Ängste und Vorurteile begegnen Ihnen in der Branche in Bezug auf die Digitalisierung?

Es gibt einige konservative Dachdecker, die sagen, dass sie sehr bewusst Handwerker geworden sind und ihren Betrieb gar nicht digitalisieren wollen. Und es gibt die digitalen »Überflieger«, die den Prozess schon fast abgeschlossen haben. Diesen beiden eher kleinen Gruppen steht eine große Gruppe an Unternehmern gegenüber, die zwar grundsätzlich offen sind, aber nicht wissen, was wichtig ist und wo sie anfangen sollen. Und genau denen will der ZVDH unter die Arme greifen: So wird es bald einen Leitfaden geben, der den Prozess der Digitalisierung in kleine, leicht nachvollziehbare Schritte und Maßnahmen unterteilt und dem Unternehmer hilft, die für ihn wichtigen Bausteine zu identifizieren und in seine Betriebsabläufe einzubauen.

Welche Rolle spielt die sogenannte IT-Sicherheit? IT-Sicherheit ist natürlich auch für das Dachdeckerhandwerk ein wichtiges Thema, das leider im Alltag oft zu kurz kommt. Der Informationsbedarf, aber auch die Unsicherheit ist hoch, und das nicht erst seit der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO). Studien belegen, dass die IT-Sicherheit immer noch eines der größten Hemmnisse für Handwerksbetriebe darstellt, den wichtigen Schritt in die Digitalisierung zu wagen.

Wie sieht es mit den Kosten aus? Die Kosten sind, je nach den Bedürfnissen der einzelnen Betriebe, individuell sehr unterschiedlich. Den eigenen Betrieb zu digitalisieren bedeutet aber nicht, dass man Unsummen in die Hand nehmen muss. Der wichtigere Faktor ist vor allem am Beginn des Prozesses die Zeit, um die eigenen Prozesse zu analysieren. Ist das geschehen, kann man auf zahlreiche Fördermöglichkeiten und Investitionsprogramme, aber auch auf Sharing-Modelle oder Dienstleistungen zurückgreifen. Wer nur dreimal pro Jahr eine Drohne braucht, ist mit einem Dienstleister besser bedient als mit einem eigenen Gerät.

Ist die Digitalisierung schon ein Thema bei der Dachdecker Ausbildung? Die Ausbildungsordnung von 2016 berücksichtigt bereits moderne Technologien, ohne diese explizit als Digitalisierung zu bezeichnen. Sie bildet aber den Rahmen, um künftig Inhalte der Digitalisierung aufnehmen zu können. In dem Zusammenhang ist auch die schnelle Umsetzung des Digitalpakts wichtig: vor allem, um die Schulen entsprechend auszustatten, aber auch, um Lehrkräfte weiterzubilden.

Worin sehen Sie den Nutzen der Digitalisierung fürs Dachdeckerhandwerk?



▲ Claudia Büttner ist Bereichsleiterin Presse beim ZVDH in Köln

»Die IT-Sicherheit ist eines der größten Hemmnisse für die Digitalisierung.«

Diskussion darunter verstehen, ist aber in der Tat ein komplexes Thema und lässt sich nicht in drei Worten zusammenfassen. Zum weiten Feld der Digitalisierung gehören im Dachdeckerhandwerk neben der eigenen Homepage und Social Media zahlreiche weitere Komponenten wie die digitale Zeiterfassung, die Kommunikation innerhalb der Belegschaft mit Messenger-Diensten, der Einsatz einer Drohne, die digitale Lagerverwaltung bis hin zu digitalen Geschäftsmodellen.

Kunden einen Terminvorschlag schicken, wenn er die passende Software hat. Was muss ein Dachdecker tun, der seinen Betrieb »digitalisieren« will? Mein Rat an die Unternehmer ist, sich zunächst die einzelnen Prozesse im Betrieb genau anzuschauen und dann im zweiten Schritt zu überlegen, welche Werkzeuge aus dem Digitalisierungsbaukasten am besten zum Betrieb passen und auf welche

Der ZVDH will zusammen mit der Industrie, dem Handel und den Handwerkskammern die Dachdeckerbetriebe dabei unterstützen, sich im digitalen Zeitalter gut aufzustellen (siehe dazu auch die Meldung unten). Wir wollen, dass es auch in Zukunft noch Dachdecker gibt und das Handwerk nicht durch disruptive Geschäftsmodelle verdrängt wird. Wir wollen ein Player auf dem Markt bleiben, und wer seinen Betrieb jetzt fit für die Zukunft macht, wird gute Überlebenschancen haben. Und nur dann können wir als Dachdecker die Digitalisierung als Werkzeug nutzen und werden nicht selbst zum Werkzeug der Digitalisierung.

Frau Büttner, vielen Dank für das Gespräch.